

# Nachts

Opernserie

nach einem Roman von Leo Perutz  
"Nachts unter der Steinernen Brücke"



Musik von  
Oskar Aichinger  
Akos Banlaky  
René Clemencic  
François-Pierre Descamps  
Christof Dienz  
Jury Everhartz  
Lukas Haselböck  
Gernot Schedlberger  
Wolfram Wagner

Libretti von  
Kristine Tornquist

Mai - Juli 2009 in der Brotfabrik  
sireneOperntheater - [www.sirene.at](http://www.sirene.at)

## Leo Perutz - Nachts unter der steinernen Brücke

Leo Perutz (1882 Prag - 1957 Bad Ischl) begann die Arbeit an „Meisls Gut“, wie der Originalname des Romans lautete, 1924 in Wien und stellte ihn erst 1951 in Tel Aviv fertig. Dazwischen lagen Welten. Leo Perutz war vor der rechtzeitigen Emigration nach Israel ein äußerst erfolgreicher Essayist, Bühnen- und Romanautor, eingebunden in die Wiener Kaffeehauskünstlerkreise um Peter Altenberg, Hermann Bahr, Oskar Kokoschka und Alfred Polgar. Im Exil in Tel Aviv war Perutz isoliert, von Sprache, Kultur und seinen Kontakten abgeschnitten konnte er auch nach dem Krieg an seine Karriere nicht mehr anknüpfen. Bis heute hat er nicht die Bekanntheit und die Würdigung wieder erreicht, die er vor der Vertreibung für sich gewonnen hatte. Dass „Meisls Gut“ unter dem Namen „Nachts unter der steinernen Brücke“ verlegt wird, hatte noch mit der kaufmännischen Sorge in den 50er Jahren zu tun, als jüdische Themen und Namen für nicht opportun gehalten wurden.

*Ich glaube, das Buch ist mir wirklich gelungen, schade nur, dass ich es nicht vor zwanzig Jahren geschrieben habe.  
Kisch und Werfel hätten es gewürdigt, aber wo sind die beiden! (Perutz 1951)*

Der Roman hat eine einzigartige Form. Er besteht aus 14 unabhängigen Novellen, die im Unterschied zu den Novellenzyklen aus der Romantik in sich zusammenhängen und sich in Wechselwirkung miteinander zu einer vielgestaltigen mythischen Legende zwischen Prager Judenstadt und dem Hradschin verknüpfen. Erst nach und nach eröffnen sich dem Leser die Zusammenhänge zwischen den einzelnen, in sich abgeschlossenen Geschichten aus dem Prag um 1600 - erst mit der letzten Geschichte wird das Geheimnis des Anfangs und der Motive gelüftet. Diese Geschichte wiederum wird in eine Rahmenhandlung eingebettet, die den Hauslehrer cand. med. Meisl dem jungen Perutz die Novellen erzählen lässt.

Die historischen Figuren, die den Roman bevölkern - der berühmte Rabbi Low, dem die Erschaffung des Golem nachgesagt wird, der jüdische Kaufmann Mordechai Maisl, der Habsburger Rudolf II, Johannes Kepler, Albrecht Wallenstein - werden frei nach den historischen Fakten, und doch phantastisch und raffiniert neu motiviert und miteinander verknüpft. So lässt Perutz etwa Kepler Wallenstein ein Horoskop zum Wendepunkt seines Lebens erstellen, lässt Rabbi Löw Rudolf II das Leben retten, Rudolf II das Portrait von Meisls Frau zeichnen (tatsächlich hat Rudolf ein Portrait einer Unbekannten gezeichnet) und erfindet viele andere solcher historischen Umdeutungen, die zwischen Faktum und Phantasie changieren. Perutz schreibt dazu, er habe keine Quellen benützt, sondern stütze sich auf meine Jugenderinnerungen, die aber, je älter ich werde, desto reichlicher strömen, und wenn sie nicht ganz getreu sind, kommt das den Geschichten nur zugute.



## kurzgefasst der Inhalt des Romans

Der Habsburger Kaiser Rudolf II sieht bei einem Besuch in der Judenstadt von Prag eine schöne junge Frau und verliebt sich. Rudolf verlangt von Rabbi Löw, die Schöne solle ihm auf die Burg geschickt werden. Der Rabbi weigert sich, denn Esther ist mit dem Kaufmann Mordechai Meisl verheiratet. Darauf droht der junge Kaiser, die Juden zu vertreiben. Aus Sorge um seine Gemeinde pflanzt Rabbi Löw unter der Steinernen Brücke an der Moldau einen Rosenstock und einen Rosmarinstrauch nebeneinander, in denen sich die Seele von Rudolf und Esther Nacht für Nacht im Traum vereinen. Diese Sünde bringt aber eine Seuche über die Judenstadt. Als Rabbi Löw die Ursache des Fluchs ergründet, reißt er den Rosmarinstock wieder aus. Die schöne Esther stirbt und lässt Mordechai Meisl ebenso wie Rudolf untröstlich zurück. Jahre später sind Rudolf II und Meisl, ohne einander je gesehen zu haben, auch durch ein weiteres miteinander verbunden. Der hoch verschuldete Kaiser macht mit dem reichen Kaufmann Geschäfte - Geld gegen Privilegien - und soll ausserdem nach Meisls Tod sein Hab und Gut erben. Als Mordechai Meisl aber in den letzten Wochen seines Lebens erfährt, dass seine Esther die Geliebte des Kaisers war, verschenkt er sein ganzes Geld, um sich zu rächen. Damit reißt er ganz Böhmen mit ins Unglück. In all diese Vorgänge ist immer auch Rabbi Löw verstrickt, der mit seinen Zauberworten Katastrophen verhindern will, und damit das Gleichgewicht der Welt immer weiter aus der Balance bringt.



## Die Bearbeitung für die Opernserie, die Vertonung

Aus den 14 Novellen haben wir elf ausgewählt und drei davon (Die Pest in der Judenstadt, Nachts unter der steinernen Brücke und Der Engel Asael) die jeweils die Kerngeschichte um Rabbi Löw behandeln, in ein Libretto zusammengelegt. Diese 9 Inhalte wurden entlang des Originaltextes, möglichst unter Verwendung der Originaldialoge, dramatisiert. Jede Novelle wird für ein Ensemble von 4 - 7 Sängern und ein Ensemble von 8 Instrumentalisten vertont. Dauer der Kammeropern liegt zwischen 45 und 60 Minuten.

<b>1 Nachts unter der Steinernen Brücke</b>	<b>Rene Clemencic</b>	<b>22. u. 23.05.09</b>
<b>2 Der entwendete Taler</b>	<b>Oskar Aichinger</b>	<b>29. u. 30.05.09</b>
<b>3 Die Sarabande</b>	<b>Wolfram Wagner</b>	<b>05. u. 06.06.09</b>
<b>4 Der Maler Brabanzino</b>	<b>Lukas Haselböck</b>	<b>12. u. 13.06.09</b>
<b>5 Der vergessene Alchimist</b>	<b>Francois Descamps</b>	<b>19. u. 20.06.09</b>
<b>6 Das verzehrte Lichtlein</b>	<b>Jury Everhartz</b>	<b>26. u. 27.06.09</b>
<b>7 Der Heinrich aus der Hölle</b>	<b>Gernot Schedlberger</b>	<b>03. u. 04.07.09</b>
<b>8 Der Stern des Wallenstein</b>	<b>Akos Banlaky</b>	<b>10. u. 11.07.09</b>
<b>9 Das Gespräch der Hunde</b>	<b>Christof Dienz</b>	<b>17. u. 18.07.09</b>

## Opernserie mit Galerie

Jede der einstündigen Kammeroper wird in nur einer Woche vorbereitet, spontan, bilderreich und leichtfüßig in der grossen Verladehalle der Ankerbrotfabrik ins Bild gesetzt, vom 22.Mai bis zum 17.Juli gibt es jeden Freitag die Uraufführungs-Premiere, jeden Samstag die Wiederholung.

Regie führt Kristine Tornquist, Bühne stammt von Jakob Scheid und Kostüm von Markus Kuscher.

Die Premieren der 9 Kammeroper werden ausserdem von 9 Vernissagen begleitet, die im Lauf des Festivals zur „Wunderkammer“ anwachsen - wie die berühmte Kunstsammlung von Rudolf II, die in „Nachts“ eine tragende Rolle spielt. Thematisch soll diese Galerie einerseits um die Wunderkammer kreisen, in der Naturalia, Scientifica, Artificilia und Antiquitates gleichwertig nebeneinander standen und andererseits die Kulturen- und Religionenvielfalt reflektieren, die Perutz in seinem Roman spiegelt.

Kooperieren wird sireneOperntheater bei diesem Projekt mit dem Ensemble „die reihe“, mit dem kabinettheater, dem Jugendstiltheater und dem Carpatheater.

## Der Ort - die Brotfabrik

Die Ankerbrot AG wurde 1891 durch die Brüder Heinrich und Fritz Mendl in Wien-Favoriten gegründet. Das Unternehmen wuchs von anfangs 20 Mitarbeitern schnell heran und entwickelte sich in kurzer Zeit zum größten Bäckereibetrieb Österreichs und erhielt das Privileg, den Titel k.u.k. Hoflieferant zu führen. Die Ankerbrotfabrik war auch Schauplatz zahlreicher Arbeitskämpfe. Die Achtschicht wurde hier zuerst eingeführt und die Gehilfenorganisation de facto als Tarifpartner anerkannt. Dennoch kam es auch in den folgenden Jahren immer wieder zu Arbeitsniederlegungen. 1914 beschäftigte das erfolgreiche Unternehmen bereits fast 1.300 Mitarbeiter. Diese bildeten 1918 eine „Arbeiterwehr“ zum Schutz ihres Betriebes, die mit etwa tausend Mann zu den stärksten dieser Art in Wien zählte. 1938 wurde der Betrieb von den Nationalsozialisten „arisiert“. Anfang 1939 kam es zu einem Streik der Ankerbrot-Belegschaft gegen die Angleichung der Lohnsteuer an die wesentlich höheren deutschen Steuern – der erste und letzte Streik eines großen Betriebes während der Nazizeit. Die Gestapo unterband diese Streikbewegung und war auch in den folgenden Jahren häufiger „Gast“ in der Ankerbrotfabrik, in der mehrere Widerstandsgruppen tätig waren. Dabei wurden mehrere Betriebsangehörige verhaftet, drei von ihnen hingerichtet. Nach 1945 erfolgte die Rückgabe des Unternehmens an die früheren Eigentümer; seit wechelte die Ankerbrotfabrik mehrmals den Besitzer, wurde Aktiengesellschaft (1970) und schlitterte in Krisen. Die Ankerbrot AG beschäftigte ihrem grössten Zeitpunkt 1996 2.630 Mitarbeiter und erzielte einen Umsatz von 2,2 Milliarden Schilling. 2003 übernahm der deutsche Millionär Klaus Ostendorf den inzwischen schwer angeschlagenen Backriesen, der über einen Ausgleich entschuldet werden sollte. Heute beschäftigt Ankerbrot in knapp 180 Filialen im Großraum Wien rund 1.700 Beschäftigte. Die Brotfabrik im 10. Bezirk, die heutige Anforderungen an Industrieanlagen mit Fließbändern nicht mehr gerecht wird, wird im Lauf der nächsten Jahre geräumt. Ein Teil dieses Areal wird bereits in Ateliers und Lofts umgewandelt. Die alte Verladehalle war mit ihren 2000m<sup>2</sup> zu ihrer Bauzeit 1898 die grösste stützenlose Halle Europas.





## Komponisten

### Oskar Aichinger

wurde 1956 in Vöcklabruck geboren. 1976-1990 Lehrer, Korrepetitor an der Wiener Staatsoper, Leiter diverser Ensembles und Chöre. Ab 1990 musikalischer Neubeginn im Umfeld von Jazz und Neuer Musik. Verstärkte Kompositionstätigkeit, Auftragsarbeiten u.a. für das Koehne-Quartett, Klangforum Wien, Ensemble XX. Jahrhundert u.v.a.m. Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Dabei Zusammenarbeit mit Paul Skrepek, Hans Steiner, Burkhard Stangl, Max Nagl, Martin Siewert, Franz Koglmann, Wolfgang Reisinger, Stefan Németh, Vincenz Wizlsperger, Martin Zrost, Richard Klammer, Katharina Klement, Lorenz Raab, u.v.a.m.



### Akos Banlaky

wurde 1966 in Ungarn geboren. Kompositionsstudium bei Kurt Schwertsik, Diplom 1998 mit Auszeichnung an der Musikuniversität Wien. Seither diverse Ensemble-Gründungen ("ton-werk") und Auszeichnungen, Portraitabend in der Alten Schmiede, Auftragswerk der Wiener Festwochen, Opernuraufführungen am Tiroler Landestheater. Banlakys Kompositionen durchqueren den ganzen Raum der Tonalität, wobei vokale Arbeiten einen Schwerpunkt bilden. (Stabat mater, Lieder nach Gedichten von Petrarca, Michelangelo, Rilke, du Nerval, Verlaine, Baudelaire, Goethe, Cummings, Weinheber u.v.a.)



### René Clemencic

1928 in Wien geboren. Komponist, Dirigent, Flöten- und Clavichordvirtuose, Cembalist und Organist, Leiter des Clemencic Consort, Musikwissenschaftler und Schriftsteller, gelernter Philosoph, sowie Sammler von emblematischen Büchern und Skulpturen. Im Jahr 1989 erhielt der Künstler die Goldene Ehrenmedaille der Stadt Wien, 1996 den Berufstitel Professor, 1997 den Preis "Anima Mundi" der Biennale d'Arte Sacra di Venezia, wie auch den Preis der Stadt Wien.



### Francois-Pierre Descamps

wurde in Lille geboren. Studierte in Paris am städtischen Konservatorium (Diplom in Cello mit Auszeichnung). Ab 1989 studierte er am Conservatoire National Supérieur de Musique Chor- und Orchesterdirigieren (unter G.Theuring und U.Lajovic). Als Cellist nahm er an verschiedenen Ensembles und Kammerorchestern in Lille, Paris und Wien teil und spielte als Solist mit Klavier und Orchester. Als Dirigent leitete er das Vienna Walzer Orchestra, das Mozart Ensemble, die Niederösterreichische Tonkünstler. Seit 1999 ist er Vertragslehrer für Chor- und Ensembleleitung an der Universität für Musik am Mozarteum Salzburg/Innsbruck. Kompositionen für Orchester, Chor a cappella, Kantaten und Lieder. Seit 2002 unterrichtet Francois-Pierre Descamps an der Opernschule für Kinder der Wiener Staatsoper.



### Christof Dienz

1968 in Innsbruck geboren. Ab 1989 in Wien Jobs wie Plakatierer, Stagehand, Barkeeper, Veranstalter. Von 1991 - 1999 Fagottstudium an der Uni Wien für Musik bei Prof. Turkovic. 1999 Konzertfachdiplom mit Auszeichnung. 1997 - 2000 Fagottist im Bühnenorchester der Wiener Staatsoper. 1992 - 2000 Leiter und Komponist des Ensembles DIE KNÖDEL. Seit 2000 freiberuflicher Komponist und Fagottist. 2003 Porträt bei Klangspuren Schwaz. 2005 "DIENZ ZITHERED" mit dem PASTICCIO-PREIS ausgezeichnet. EMIL-BERLANDA-PREIS. 2006 -SKE-ANNUAL-AWARD "FEATURED ARTIST" beim Jazzfestival Saalfelden. "COMPOSER IN RESIDENCE" beim Komponistenforum Mittersill. Förderpreis der Stadt Wien 2007. Komponistenportrait bei fast forward.20:21(Jeunesse) im Radiokulturhaus Wien.



### Jury Everhartz

1971 in Berlin geboren, lebt seit 1992 als Komponist, Organist, Ensemblesänger und Dirigent in Wien. Bisher in Österreich aufgeführte Musiktheater: Hierlanda (1998), Der automatische Teufel (2000), Ohne Fortschritt keine Fische (2001), Feist (2002), Der Kommissar (2003), Das Krokodil (2004), Das gestohlene Herz (2004), Circus (2006), Fröhliche Wissenschaft (2007). Gemeinsam mit Kristine Tornquist Gründer des sireneOperntheaters.



### Lukas Haselböck

1972 in Wien in einer Musikerfamilie geboren. 1997 Promotion mit Auszeichnung zum Dr. phil mit Analytische Untersuchungen zur Motivischen Logik bei Max Reger (2000 bei Breitkopf & Härtel erschienen) 1999 Kompositionsdiplom mit Auszeichnung. Aufführungen in ganz Österreich, u. a. im Wiener Konzerthaus (Hörgänge), Arnold Schönberg-Center, Karajan Centrum, Forum Mittersill, Pernerinsel Hallein, Festwochen Gmunden, außerdem in verschiedenen Ländern Europas, 2001 in Singapur u. Ukraine. Preise und Stipendien: 1998 Förderungspreis der Theodor Körner-Stiftung, 1999 Würdigungspreis des Ministeriums, Stipendium des Bundeskanzleramtes, 2000 Arbeitsstipendium der Stadt Wien, Förderungspreis der Czibulka-Stiftung, 2001 Wiener Symphoniker Kompositionsstipendium, Förderungen der Berg-Stiftung. Rundfunkmitschnitte, ZEIT-TON-Porträt in Ö1, CD-Produktionen.



### Gernot Schedlberger

1976 in Steyr/Oberösterreich geboren. Nach Violin- und Klavierunterricht ab seinem vierten Lebensjahr am Brucknerkonservatorium Linz studierte er dort von 1991 bis 1993 auch Musiktheorie und Komposition. In Wien studierte er Orchesterdirigieren bei Leopold Hager und Komposition bei Ivan Eröd und Kurt Schwertsik an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien (2. Diplom 1999 mit Auszeichnung). Aufführungen seiner Werke im In- und Ausland, u.a. in Finnland, Deutschland, England, Kroatien und Russland. Als Instrumentalist wirkt er als Korrepetitor (Musikverein Wien, Wiener Singverein u.a.) und Pianist. Zahlreiche Preise. Seit Oktober 2003 unterrichtet er an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien.



### Wolfram Wagner

1962 in Wien geboren. Kompositionsstudium: Wien (Erich Urbanner, Francis Burt), London (Robert Saxton) und Frankfurt (Hans Zender). Er erhielt mehrere Preise und Auszeichnungen, war unter anderem 1997 Gewinner des internationalen Anton Bruckner Kompositionswettbewerbs in Linz, erhielt den Publicity Preis der Austro Mechana 1995 und 1998 den Förderungspreis des Bundeskanzleramtes und Staatsstipendium für Komponisten. Seit 1992 lehrt er an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien Tonsatz und Komposition 1993 Composer in Residence der Academy of St. Martin in the Fields, London



# Inhalt der 9 Libretti nach den gleichnamigen Novellen

## 1. Nachts unter der Steinernen Brücke

Rabbi Löw rettet bei einem Besuch des Kaisers Rudolf II in der Judenstadt von Prag diesem das Leben, indem er einen Stein, der von einem Attentäter auf den Kaiser gestürzt wird, in ein Paar Tauben verwandelt. Damit hat er allerdings in das Gleichgewicht der Welt eingegriffen und die göttlichen Ordnung gestört. Die Folgen wiegen schwer. Denn Rudolf sieht an diesem Tag die schöne Esther und verliebt sich. Nach vergeblicher Suche nach dem Mädchen, erpresst Rudolf den Rabbi Löw: wenn ihm dieses schöne Mädchen nicht auf die Burg gebracht würde, werde er die ganze jüdische Gemeinde verfolgen und vertreiben. Rabbi Löw weigert sich, Esther auszuliefern, denn sie ist die Ehefrau des Kaufmanns Mordechai Meisl. Aber um Rudolf zu beschwichtigen, pflanzt der Rabbi einen Rosenstock und einen Rosmarinstrauch unter die Steinernen Brücke, in denen sich die Seelen von Esther und Rudolf Nacht für Nacht vereinen sollten. Damit bringt er die Sünde in die Judenstadt, die mit einer Seuche bestraft wird, an der die Kinder sterben. Koppel-Bär und Jäckele-Narr, zwei arme Musiker und Spassmachersehen auf dem Friedhof die Geister der toten Kinder spuken. Rabbi Löw weiss das als Zeichen zu deuten, dass ein Sünder Tag für Tag in der Gemeinde frevelt. Die beiden befragen die Geister nach dem Namen des Sünders. Aber die beiden erfahren nur, dass es sich um einen Ehebruch handelt. Der Rabbi versammelt darauf die Gemeinde und verlangt, dass die Sünderin, die das Kindersterben über die Gemeinde gebracht hat, vortreten solle. Als auch nach dreimaliger Aufforderung keine vortritt, verflucht er die Sünderin. Doch an niemandem wird der Fluch sichtbar. Also schickt Rabbi Löw die beiden Musiker wieder auf den Friedhof, um abermals einen Geist zu fangen und bis in das Zimmer des Rabbis zu locken, das Kind erklärt dem Rabbi: Nur Gott und du wissen es. Rabbi Löw begreift. Er reisst schweren Herzens den Rosmarinstrauch aus und wirft ihn in die Moldau. In dieser Nacht endet die Seuche, stirbt die schöne Esther und der Kaiser erwacht mit einem Schrei. Der Engel Asael besucht den Rabbi, spricht mit ihm über die Macht der Worte und die Spuren in der Welt, die sie hinterlassen, und wirft ihm den Eingriff in die göttliche Balance vor. Auf die Frage des Engels, warum sich die Menschen mit der Liebe beschwerten, die nur Unglück in die Welt brächte, erinnert Rabbi Löw den Engel an den Beginn der Zeit, als Engel und Menschentöchter einander liebten. Der Engel weint.

## 2 Der entwendete Taler

Der junge Erzherzog Rudolf II verirrt sich auf seinem Ritt ohne Gefolge und hat eine seltsame Erscheinung: mitten im Wald begegnet er zwei Riesen bei drei blinkenden Haufen aus Gold, Silber und Kupfer. Er fragt die Geister, wem der Schatz gehöre und erfährt, dass das alles dem Juden Mordechai Meisl bestimmt sei, dem zukünftigen Kammerherrn des Kaisers. Das verärgerte den jungen Prinz und er nimmt einen Silbertaler aus dem Haufen an sich. Bevor der ganze Spuk verschwindet, wird ihm noch gesagt: Behalte den Taler nur, aber er wird keine Ruhe finden, bis er bei dem ist, dem er gehört. In den folgenden Tagen wird er vom Unglück verfolgt, bis er beschliesst, sich des unrechtmässig angeeigneten Talers zu entledigen. Doch kann er den Juden Mordechai Meisl nicht aufspüren, um ihm den Taler zurückzugeben, keiner kennt ihn. Deshalb wirft er den Taler von der Steinernen Brücke in die Moldau. Er fällt in ein Boot, das eben unten durchfährt. Der Fischer steckt den Taler in seine Manteltasche. Rudolf beschliesst, den Taler zu verfolgen. Ein Fremder kauft dem Fischer den Mantel ab, um als Fischhändler getarnt seine Geliebte zu besuchen. Am Morgen nach der Liebesnacht bleibt der Mantel im Birnbaum hängen, über den der Liebhaber aus dem Garten klettert. Den Mantel samt Taler nimmt ein Fuhrmann an sich und verkauft ihn beim Altkleiderhändler. Der junge Rudolf nimmt beim Altkleiderhändler Platz und wartet lange. Schliesslich kommt ein kleiner Junge, der gegen einen Groschen die Manteltaschen der Kleidung durchsucht und alles darin befindliche behalten darf. Er findet den Taler. Auf die Frage Rudolfs, was er sich damit kaufen werde, antwortet der Junge, er werde den Taler nicht für sich ausgeben, denn aus einem Taler können leicht zwei werden. Und er läuft glücklich davon. Rudolf erfährt, dass der Junge Mordechai Meisl heisst.

## 3 Die Sarabande

Der elegante Graf Collalto stellt dem ungelungenen Baron Juranic beim Tanz mit der jüngsten Berkatochter aus Eifersucht ein Bein, um ihn vor dem Mädchen lächerlich zu machen. Der Baron fordert den Graf daraufhin für den Abend zum Fechten heraus und ist ihm im Kampf haushoch überlegen. Er schenkt dem Collalto das Leben unter der Bedingung, dass er die ganze Nacht durchtanze. Zwei kroatische Musiker spielen auf. Der Graf wird immer erschöpfter. Nur, wenn sie an einer Marienstatue vorbeikommen, kommt der tanzende Graf kurz zur Ruhe, denn dann pausierten die Musiker, um zu beten. Juranic, der das verhindern will, führt sie in die Judenstadt, wo es keine christlichen Zeichen gibt. Graf Collalto ist schliesslich am Ende, er schreit verzweifelt um Hilfe. Diesen Schrei hört Rabbi Löw und schaut zum Fenster heraus. Collalto fleht ihn um ein Christusbild an. Als der Rabbi die Situation versteht, zaubert er auf die gegenüberliegende Wand ein Bild, ein Ecce homo. Davor geht auch Baron Juranic mit seinem steinernen Herzen in die Knie, klagt sich selbst an und erbarmt sich des Grafen. Das Ecce homo war aber kein Christusbild, sondern ein Bild des verfolgten Judentums.

## 4 Der Maler Brabanzio

Kaiser Rudolf II, ein besessener Kunstsammler, gerät ein kleines Bild des Prager Malers Brabanzino in die Hände, das er als Meisterwerk erkennt. Er besucht inkognito den Maler in seinem Atelier. An der Wand hängt ein kleines Bild, das ihn fasziniert. Er rät dem Maler, auf der Burg sein Glück zu versuchen, doch Brabanzino will davon nichts wissen, denn es hat sich schon herumgesprochen, dass der Kaiser allen das Salär schuldig bleibe. Mordechai Meisl betritt das Atelier. Er hofft, dass der Maler ihm ein Porträt seiner vor langer Zeit verstorbenen Frau Esther malt, die er nicht vergessen kann. Er versucht, Esther zu beschreiben. Brabanzino kann aber nach diesen Beschreibungen mit den Augen der Liebe kein Porträt malen. Doch dem Kaiser Rudolf dringen die Worte von Meisl ins Herz und er zeichnet gedankenverloren aus der Erinnerung das Gesicht seiner Geliebten aus den Träumen, die er nie vergessen konnte. Selbst ist er mit der kleinen Zeichnung nicht zufrieden, sie erscheint ihm zu oberflächlich. Er lässt sie liegen und verlässt das Atelier mit dem Vorsatz, am nächsten Tag einen Kämmerer um das kleine Gemälde von Brabanzino zu schicken. Ein Windstoss bläst die Zeichnung des Kaisers vor die Füsse des Malers und Meisls. Meisl erkennt auf diesem Bild seine verstorbene Frau und honoriert den verwunderten Maler grosszügig. Am nächsten Tag findet der Kammerdiener des Kaisers das Atelier des Brabanzino leer vor. Mit den 8 Gulden des Meisl hat sich der unsterbliche Maler auf eine Reise aufgemacht.

## 5 Der vergessene Alchimist

Der Kaiser hat finanzielle Probleme, er ist seit langem zahlungsunfähig, verschuldet sich aber immer mehr, um Kunst zu kaufen. Er ist verzweifelt, als die Räte ihm für einige Gemälde kein Geld mehr bewilligen wollen. Sein Leibkammerdiener Philipp Lang beruhigt ihn und rät ihm, statt auf die Goldmacherkunst des Hofalchimisten Jakobus van Delle zu setzen, sich geschäftlich mit dem reichen Juden Mordechai Meisl zusammenzutun.

Der Hofalchimist Jakobus van Delle hat beim Kaiser seinen Kopf darauf verwettet, dass er bis zum St. Wenzelstag einen Barren Gold erzeugt haben werde. Doch die Umwandlung von Blei in Gold ist misslungen und van Delle hatte Todesangst. Sein Freund, der ehemalige Hofnarr Brouza, beschliesst, ihm zur Flucht aus der Burg und zu Geld für die Weiterreise zu verhelfen. Dazu geht er zum Kaiser und reizt ihn solange, bis der Kaiser auf ihn losgeht. Brouza lässt sich verprügeln, doch danach beklagt er sich, was der verstorbene Vater des Kaisers, dessen liebster Hofnarr er war, dazu sagen würde. Um ihn und sein Gewissen zu beschwichtigen, gibt ihm der Kaiser drei Gulden. Brouza bringt die drei Gulden zu van Delle und hilft ihm, mit einer Strickleiter aus der Burg zu entkommen. Dabei verletzt sich Van Delle und versteckt sich ängstlich in Brouzas kleinem Haus. Die Flucht des Alchimisten wird erst lange Zeit nach dem Wenzelstag bemerkt, doch der Kaiser hat die Wette ohnehin längst vergessen. Und Philipp Lang erklärt dem Brouza, dass der Kaiser einen neuen, erfolgreicherer Goldmacher für sich gewonnen habe. Als van Delle das erfährt, ist er so gekränkt, dass er sich die Pulsader aufschneidet und stirbt. Sein Freund Brouza ist untröstlich wie damals, als Kaiser Maximilian starb.

## 6 Das verzehrte Lichtlein

Abends hadert Mordechai Meisl alleine zuhause mit dem Leben. Er hat keinen Sohn, dem er sein Gut hinterlassen könnte. Er denkt mit Kummer an seine früh verstorbene Frau und die rätselhaften Worte, die sie in ihrer Todesstunde rief: Rudolfte hilf. Dann grübelt er über seine geschäftliche Verbindung mit dem Kaiser, der von ihm gegen eine Vielzahl von Privilegien nicht nur einen vierteljährlichen Anteil am Gewinn erhält, sondern nach seinem Tod auch die Hälfte erben soll. Und der Tod scheint nah, Meisl ist bei schlechter Gesundheit und ihn hält nichts

mehr am Leben. Er empfindet, dass er ein eigentlich bereits erloschenes und nur noch gewaltsam am Leben erhaltenes Licht sei - wie jenes, das der Rabbi Löw einmal mit einem Zauberwort eine lange Nacht am Verlöschen hinderte - weil Gott ihn noch zu irgendeinem Zweck auf dieser Welt brauche. Aber zu welchem?

Der Kaisers Kammerdiener Philipp Lang kommt zu Besuch, beobachtet den Gesundheitszustand Meisl mit kalter Gier, denn er wartet auf den geheimen Schatz, den zur Hälfte der Kaiser erben soll, zur Hälfte er sich selbst unter den Nagel reissen will. Sie sprechen über Geschäfte und Tratsch vom Hof. Meisl fragt Lang, warum der Kaiser, so wie er selbst, weder Frau noch Kind hat. Lang erzählt ihm, dass Rudolf II einer geheimnisvolle Geliebten treu geblieben sei, die wohl die Frau eines andern gewesen und dem Kaiser plötzlich entrisen worden sei. Die Geschichte bedrückt Meisl unerklärlich und er äussert den Wunsch, den Kaiser einmal persönlich zu sehen. Lang vertröstet ihn auf später, weil er hofft, dass Meisl davor noch sterben werde. So verkleidet sich der alte Mordechai Meisl als Metzker und fährt mit der Fleischlieferung für die Raubtiere in die Burg, um den Kaiser zu sehen.

Rudolf II ist bedrückt, er hat wieder schlecht geträumt. Die Fütterung der Löwen zu Mittag lässt sich Rudolf aber nicht entgehen. Doch auf seinem Weg zu den Käfigen, wirft sich ein als Gärtnerin verkleidetes Mädchen vor ihn, um für ihren Vater um Gnade zu bitten, und ruft: Rudolf hilf! Der Kaiser hält das Mädchen für einen faulen Küchenjungen, rügt sie und geht weiter. Doch Mordechai Meisl fallen diese zwei Worte tief in die Seele und er begreift, dass der Kaiser Rudolf der Geliebte seiner Frau gewesen ist. Er sinnt auf Rache. Der Kaiser soll nichts von ihm erben. Er beschliesst, seinen grossen Reichtum loszuwerden - und gerade so lange will er noch leben.

### 7 Der Stern des Wallenstein

Am Hof des Rudolf II wird gespart und vielen Bediensteten das Salär nicht ausbezahlt, so auch dem Astronomen Johannes Kepler. Im Gespräch mit dem Geheimekretär Hanniwald beschwert sich Kepler, dass er als seriöser Astronom nicht die astrologische Voraussagen treffen wolle, die der Kaiser wünsche. Zum Abschluss des Gesprächs fragt Kepler noch nach dem jungen Adeligen Waldstein, denn der will sich von ihm ebenso ein astrologisches Berechnung machen lassen. Kepler ist neugierig, denn er liest aus der Handschrift des Waldstein einen schwierigen, aber grossen Charakter.

Nun kommt der junge verarmte Waldstein zu Kepler. Das Quaken der Frösche im Teich hinter Keplers Haus stört ihn übermässig, er erzählt, dass ihn alle Tierlaute rasend machten, wie auch all die Tiere, die er rund um seine Wohnung schreien, bellen und meckern höre. Waldstein will sich für die kommende Nacht die Planetenkonstellation berechnen lassen. Denn er hat vor, sich einer Diebesbande anzuschliessen, um an Geld für seine politischen Unternehmungen zu kommen. Dafür hofft er auf den gute Einfluss des Mars. Doch Kepler berechnet für ihn die Venus. Waldstein verspricht Kepler den Lohn für die Berechnung nach der betreffenden Nacht.

Waldstein hat verabredet, dass er abends von einer Kutsche abgeholt wird, die ihn unter strengen Sicherheitsvorkehrungen zu Baritius, dem Haupt der Diebesbande bringen soll. Der Überfall soll auf den reichen Juden Mordechai Meisl verübt werde, der heimliche Schatzmeister des Kaisers, der in letzter Zeit sein Geld wie ein Verückter verschenke und unter die Leute bringe. Waldstein steigt in die vorfahrende Kutsche ein. Die Augen werden ihm verbunden. Nach langer Fahrt wird er in ein Schloss geführt, wo ihn aber nicht der Baritius, sondern eine schöne maskierte Frau erwartet. Nach Missverständnissen auf beiden Seiten, wird Waldstein erklärt, dass die Dame die Freiheit liebe und deshalb inkognito und maskiert für eine Nacht seine Geliebte sein wolle. So verbringt Waldstein mit der Unbekannten eine Liebesnacht. Doch morgens erkennt er am verhassten Krähen des Hahnes seiner Wirtin, dass er sich nicht weit von zuhause befindet und es sich bei der Unbekannten um seine Nachbarin, die schöne und steinreiche Witwe Lukretia handelt. Nachdem er sie enttarnt hat, bittet sie ihn, sie zu heiraten.

Als er in sein kleines Zimmer zurückkommt, wartet dort der Verbindungsmann der Diebsbande aufgeregt auf ihn. In der Nacht sind der Baritius und seine Gesellen verhaftet worden. Zum Dank für das gute Horoskop, das ihn nun reicher gemacht hat als der geplante Beutezug, schickt Waldstein einen Beutel Golddukat an den armen Kepler, der der Astrologie nun zugute hält, dass sie besser nährt als die Astronomie

### 8 Der Heinrich aus der Hölle

Rudolf II erwacht aus einem Alptraum. Er lässt die Hofleute Hanniwald, Sternberg und Bubna rufen, verwechselt den jungen Mundschenk Bubna aber mit jemandem anderen. Erst nachdem Bubna auf Befehl des Kaisers das Paternoster betet, beruhigt er sich. Der Kaiser erzählt seinen Traum, in dem er vom Teufel versucht wird, der ihm prophezeit, dass ihm der geheime Schatz entgehen werde und schreckliche Strafen über das Land kommen werden. Die Vertrauten des Kaisers besprechen, wie er den Abgesandten des Teufels antworten soll. Die Formulierung Hanniwald gefällt dem Kaiser und er beruhigt sich, erkennt auch den Bubna wieder und geht schliesslich zu Bett.

Der marokkanische Gesandte mit grosser, reich ausgestatteter Gefolgschaft trifft in Prag ein und wird am Hof empfangen. Doch der Kaiser reagiert wieder seltsam. Er hält den marokkanischen Gesandten für den Heinrich Twaroch, einen ehemaligen Futterknecht in den kaiserlichen Stallungen, der ihm eine Münze gestohlen hat und dann verschwunden ist. Rudolf II wirft dem Gesandten vor, dass er ungläubig sei und aus der Hölle komme. Die Hofleute sind peinlich berührt. Der Kaiser aber lässt sich nicht beirren, er sieht im Gesandten den Abgesandten des Teufels, der nun seine Antwort erwarte. So wiederholt er die Worte des Hanniwald: ich weiche keinen Fingers breit von dem Herr Jesu. Die Audienz ist beendet.

Abends begibt sich der Gesandte als Handwerker verkleidet zu einem Gärtner am Stadtrand. Dem erzählt er, dass der Kaiser ihn empfangen habe. Und ihn als einziger am Hof erkannt habe, - ihn, den einstigen Stallburschen Heinrich Twaroch, den zum Islam übergetretenen Sohn des Prager Gärtner.

### 9 Das Gespräch der Hunde

Der vom Unglück verfolgte, aber fromme Jude Berl Landfahrer soll wegen einer unbeabsichtigten Hehlerei gehenkt werden, zur besonderen Strafe zwischen zwei Hunden. Die Nacht vor der Hinrichtung verbringt Landfahrer mit den zwei Hunden in der Zelle, ein magerer Strassenkötter und der Pudel des verstorbenen Mordechai Meisl. Die Hunde kläffen, während er beten will. Das ärgert ihn und er will einen Bann über die beiden Hunde verhängen. Dazu schreibt er einen magischen Spruch in den Staub. Doch er irrt sich in einem Buchstaben und statt der erwünschten Ruhe kann er nun die Hundesprache verstehen. So hört er, wie der Pudel erzählt, wo der Meisl Geld für den unglücklichen Berl Landfahrer vergraben hätte, das er ihm hätte zeigen sollen, doch kenne er den Landfahrer nicht und hätte es ihm deshalb nicht zeigen können. Berl Landfahrer stellt sich daraufhin dem Pudel vor. Der Pudel freut sich und verspricht, ihm am nächsten Morgen das Versteck zu zeigen. Da eröffnet Landfahrer dem Pudel, dass sie drei am Morgen gehenkt werden sollen. Der Pudel kündigt an, schnell zu entweichen, wenn jemand komme. Am nächsten Morgen kommen aber statt dem Henker zwei vom Judenrat herein und eröffnen Berl Landfahrer, dass er benadigt sei. Doch statt sich darüber zu freuen, verzweifelt er, weil der Pudel durch die offene Tür entwischt ist, bevor er ihm das Versteck hätte zeigen können. Den Rest seines Lebens verbringt er auf der Suche nach dem Pudel. Man sagt deshalb über ihn, in der Nacht vor der Hinrichtung habe er seine Menschenseele verloren.

